

Eine neue *varia lectio* zu Hebr 3,4b?

Kürzlich identifizierte Amphilochios Papatomas ein kleines Papyrus-Fragment (P. Vindob. G 42417) aus der Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek als Rest einer Majuskelhandschrift des Hebräerbriefes, wobei das Recto sicher bestimmbare Worte und Buchstaben aus Hebr 2,9-11, das Verso aus 3,3-6 erkennen läßt¹. Erste paläographische Beobachtungen an der relativ gleichmäßigen Schrift veranlassen den Entdecker zu einer Datierung ins 6. oder 7. Jh. n.Chr.² Damit wird ein neuer interessanter Beleg für den Hebräerbrief verfügbar, der zugleich den Textwert einer Papyrusschrift dokumentiert, denn die Vorab-Veröffentlichung im Internet mit Bild und Rekonstruktion von Papatomas erlaubt eine Verifikation des bei Nestle-Aland²⁷ gebotenen Textes, allerdings mit einer Ausnahme: In der dritten Zeile des Verso rekonstruiert Papatomas die Buchstaben:]C KATA[. Entsprechend den klar bestimmbaren Wortteilen der Zeichen davor und danach muß es sich um einen Ausschnitt aus Hebr 3,4b handeln, der nach Nestle-Aland²⁷ bei der Mehrzahl der Handschriften lautet: ὁ δὲ πάντα κατασκευάσας θεός³. Um das Sigma vor der Silbe κατα- sinnvoll zu weisen zu können, stellt Papatomas die Wortfolge in seiner Rekonstruktion um: θεός κατασκευάσας πάντα. Zu diesem Befund möchte ich eine kurze Problemanzeige vorstellen.

1. Zunächst muß die Lesung des problematischen Buchstabens vergewissert werden. Die griechische Majuskel scheint zwar auf den ersten Blick klar als Sigma (C) erkennbar, doch bricht das Fragment direkt am linken Buchstabenrand ab; zudem ist die Öffnung des Buchstabens vergleichsweise weit. Damit sind gewisse Unsicherheiten in der Lesung angedeutet, die die Frage erlauben, ob der Buchstabe nicht auch als rudimentäres Alpha identifiziert werden kann, bei dem der Aufstrich freilich weiter als bei den anderen verfügbaren Exemplaren vorgezogen wäre. Eine leichte Verdickung am Aufstrich könnte von einer schreibtechnischen Schleife, die offensichtlich das Alpha des Abschreibers charakterisiert, übrig geblieben sein. Dennoch bietet die Identifikation als Sigma weniger paläographische Schwierigkeiten, und die papyrologische Untersuchung unter dem Mikroskop durch den Entdecker scheint diesen Befund zu bestätigen⁴.

¹ Vgl. zu einer ersten Veröffentlichung die Internet-Seite der Österreichischen Nationalbibliothek unter der Adresse „<http://www.onb.ac.at/sammlgn/pa/news1.htm>“. Meine Einsichtnahme geschah vom 13. bis 18.1.2000.

² Ebd.

³ Eine Abweichung bildet nur die Einfügung des bestimmten Artikels τὰ vor πάντα durch C³ D² Ψ 0278 und Mehrheitstext, was unschwer als nachträgliche Korrektur bestimmbar ist.

⁴ Dies teilte mir *Papatomas* auf meine Anfrage hin mit.

2. Die Lesung eines Sigma setzt einen vom bisher bekannten und einheitlich bezeugten Text in Nestle-Aland²⁷ abweichenden Alternativtext voraus. Die von Papathomas vorgeschlagene Rekonstruktion mittels der Vertauschung der Worte θεός und πάντα wäre syntaktisch natürlich möglich; sachlich plausibel erklären läßt sie sich jedoch nur schwer. Die beiden parallel konstruierten Satzteile 4a.b zielen inhaltlich auf Gott als Erbauer von allem, d.h. als Schöpfer der Welt, was in einen überbietenden Kontrast zum menschlichen Erbauer eines Hauses gestellt wird⁵ und das Lexem „Gott“ so als Pointe des eine Spannung aufbauenden Satzes an dessen Ende postiert. Diese syntaktische und logische Textstruktur ist klar und einleuchtend und gibt keinen Anlaß zu einer bewußten Veränderung. Die auf die Pointe hinzielende Spannung würde durch Voranstellung von θεός komplett zerstört; sachliche Gründe dafür sehe ich nicht. Bestenfalls wäre eine zufällige Vertauschung denkbar, etwa wenn sich der Abschreiber versehentlich in der Wortfolge vertat, θεός zu früh schrieb und dann die ausgelassenen Worte nachtrug; doch hätte er πάντα ja sogleich nachliefern und das Partizip an den Schluß des Satzes stellen können. Damit wird diese Möglichkeit zur Erklärung des Sigma sehr fraglich.

3. Als weitere potentielle Variante, die sich an einer möglichst geringen Variation der bekannten Wortsubstanz orientiert, wäre die Lesart πάντας zu diskutieren, die eine Personalisierung der Schöpfungsaussage beinhaltet: Gott hat alle Menschen „erbaut“. Damit könnte im Kontext Gott als Schöpfer auch des Mose kenntlich gemacht sein, so daß Mose, der Jesus nach V. 3 in seiner Bedeutung strikt nachgeordnet ist, deutlich zur Ebene des „Hauses“ (d.h. der Schöpfung), nicht des Baumeisters zählt. Überlegungen solcher Art sind immerhin denkbar. Übrigens endet das an πάντα anschließende Partizip auf die Buchstaben -ας – sollte ein unaufmerksamer Blick eine Verschreibung verursacht haben?

Die angedeuteten Rekonstruktionsversuche zeigen vor allem die Schwierigkeit, gesicherte Aussagen über eine Alternativlesart in Hebr 3,4b auf der Basis des neugefundenen Fragments zu treffen. Bevor man mit einiger Berechtigung eine *varia lectio* fixieren kann, müßten weitere Indizien am Papyrus selbst nachweisbar sein, wozu die Veröffentlichung abzuwarten ist.

Augsburg, 18. Januar 2000.

Stefan S c h r e i b e r.

⁵ E. Gräßer, An die Hebräer. Band I: Hebr. 1-6 (EKK XVII/1), Zürich / Neukirchen-Vluyn 1990, 167, spricht vom „Analogieschluß vom menschlichen Baumeister auf einen göttlichen Welterschöpfer“.